

Sommer, Karl, *Das göttliche Herz*. Gemeinschafts-Andachten im Festkreis der Kirche. Einsiedeln-Köln, Benziger, o.J. (1958). Kl.-8°, 160 S. – Kart. DM 2,—.

Nur aus dem Geleitwort von Dr. Josef Könn ist zu entnehmen, daß der Kölner Pfarrer Karl Sommer sein Gebetbuch bereits zum dritten Male herausgibt. Die fünfzehn Gemeinschaftsandachten folgen in lobenswerter Weise dem Lauf des Kirchenjahres, da wir, wie das Vorwort richtig bemerkt, im Sinnbild des Herzens den Gottmenschen selbst verehren, der sein Heilswerk im Festkreis der Kirche fortsetzt. Die Texte sind fast ausnahmslos der Schrift und der Liturgie entnommen oder von ihnen inspiriert. Damit hängt zusammen, daß der Sühnegedanke zurücktritt, den frühere Andachtsformen im Geist der hl. Margaretha Maria Alacoque ebenso wie Pius XI. in seinen Enzykliken »Quas primas« (1925) und »Miserentissimus Redemptor« (1928) stark herausstellten. Das Grundthema des jeweils ersten Teiles der Andachten ist vielmehr die Betrachtung und Verehrung der göttlichen und menschlichen Liebe Christi, dem Geist der Herz-Jesu-Enzyklika Pius XII. »Haurietas aquas« (15. 5. 1956) entsprechend. Der zweite Teil der Andachten sucht jeweils die »Folgerungen für unsere sittlich-asketische Lebensgestaltung« zu ziehen.

Kritisch ist Folgendes anzumerken. Die Sprache ist zwar im allgemeinen wohlgestaltet. Doch fehlen nicht vereinzelte Residuen des subjektiven Andachtsstiles: »Liebesglut« des Gemüts (u. a. S. 11 und 14); »heiße Herzenssehnsucht« (S. 118). Anderes wirkt im Mund der Gemeinde schwülstig (z. B. S. 84: »Der Einheit göttlich strahlend Zeichen, der Bruderliebe tief geheimnisvolles Band«) oder zu lyrisch (z. B. S. 107: »Nicht Rosenhag, nicht Honigseim wie Christi Wunden duften fein«), abgeschmackt (Herz »in Kindeshülle«, S. 15 und 29; »Bächlein der Gnaden und Gaben«, S. 69) oder einfach unehrlich (wie die Bitte um baldige Erlösung »vom Leib des Todes«, S. 137). Bedenklich erscheint die durchgängige Verwendung des Jambus in den responsorischen Gebeten. Abgesehen von der

Gewaltanwendung, die die Sprache gelegentlich dadurch erleidet (z.B. S. 15: »kostbar Blut«; »ein' Jungfrau«; 64: »offen Herz«), ist die Gefahr einer leiernden Deklamation gegeben, zumal die responsorischen Texte bis zu zwei Seiten lang sind. Bedauerlich ist, daß die Hymnen nicht – soweit sie darin vorliegen – in der Fassung der deutschen Einheitslieder abgedruckt sind (so S. 16; 69f.; 72f.).

Schwerer als die genannten, im ganzen sporadischen, Mängel wiegt jedoch der durchgehende Fehler, den das Buch freilich mit vielen Andachtsvorlagen, auch in neueren Diözesanbüchern, gemein hat: die responsorischen Gebete sind allzu schematisch auf Vorbeter und Gemeinde aufgeteilt. Was der Gemeinde zufällt, ist häufig formal zu umfangreich und inhaltlich selten echtes Responsum. Man vergleiche z.B. die vorbildliche Weise, in der die Liturgie des Karfreitags die Improperien auf Vorsänger und Schola aufteilt, mit der mechanischen Gliederung derselben Texte S. 48f. Immer wieder werden der Gemeinde Zeilen zugewiesen, in denen sie sich selbst theologisch belehrt, sich selbst und andere zu irgend etwas auffordert und die Schrift zitiert. Letzteres ist besonders unpassend,

wenn dabei, wie es an zahlreichen Stellen (z.B. 33, 35 zweimal, 40f., 43, 48, 50, 57, 80, 117, 120) geschieht, Worte Christi (oder auch Gottes, wie S. 109) in der Ich-Form von allen zu sprechen sind, kaum weniger schlecht ist aber, wenn ein solches Ich-Wort zwar dem Vorbeter zufällt, die Einleitung dazu jedoch der Gemeinde (z.B. S. 63; 66 u.a.) oder Schriftzitate mechanisch zerschnitten werden (z.B. S. 28; recht ungeschickt auch S. 119: »Vorbeter: . . . Die Winzer sprachen zueinander: Alle: Das ist der Erbe! Auf! Wir töten ihn!«).

Münster

Emil Joseph Lengeling